

blu:interact – Eine fachlich fundierte Lehrplattform

Prävention auf Basis des erfahrungsbasierten Lernens und warum frühe Prävention so wichtig ist

Die Online -Lehrplattform blu:interact basiert auf aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen und integriert gezielt das Konzept des erfahrungsbasierten Lernens. Dieses Konzept, das auf zentrale Theorien von Dewey, Piaget, Wygotski und Bandura zurückgeht, hebt die Rolle der aktiven Auseinandersetzung mit realen Herausforderungen und die Reflexion über eigene Erfahrungen im Lernprozess hervor.

John Dewey betont, dass Lernen nicht durch passive Wissensaufnahme geschieht, sondern durch die aktive Auseinandersetzung mit der Umwelt. Lernende entwickeln ihr Wissen, indem sie sich in problematische Situationen hineinversetzen und diese dann reflektieren und lösen müssen. Blu:interact greift dieses Prinzip auf, indem es keine klassische Wissensvermittlung betreibt, sondern Jugendliche durch interaktive Module herausfordert, eigene Standpunkte zu entwickeln. Statt bloßer Information über Suchtprävention werden die Nutzenden mit lebensnahen Szenarien, Entscheidungsfragen und interaktiven Aufgaben konfrontiert, die Reflexion und Meinungsbildung fördern.

Ein weiterer wichtiger Aspekt des erfahrungsbasierten Lernens ist die soziale Dimension des Lernprozesses, wie sie von Wygotski beschrieben wurde. Lernen findet nicht isoliert statt, sondern durch den Austausch mit anderen. Blu:interact setzt genau hier an, indem es Diskussionen und Reflexionen in der Gruppe über verschiedene Themenbereiche anregt. Durch den interaktiven Aufbau des Tools können sich Jugendliche mit verschiedenen Perspektiven auseinandersetzen, wodurch soziale und kognitive Lernprozesse gefördert werden.

Darüber hinaus spielt die Selbstwirksamkeitserfahrung ein zentrales Element in Banduras sozial-kognitiver Lerntheorie, eine wesentliche Rolle bei blu:interact. Indem Jugendliche selbst Entscheidungen treffen und deren Konsequenzen durchspielen können, erleben sie direkt welche Auswirkungen ihr Handeln haben kann. Diese Erfahrungen stärken ihre Selbstwirksamkeitserwartung und befähigen sie, auch in realen Situationen reflektierte und selbstbewusste Entscheidungen zu treffen.

Die wissenschaftliche Bedeutung früher Prävention

Im Folgenden möchten wir noch einmal beleuchten, warum es aus wissenschaftlicher Sicht so wichtig ist, frühzeitig mit Prävention zu beginnen. Dazu werden hier 4 Ansätze näher beleuchtet,

Frühe Prävention ist entscheidend für die langfristige Entwicklung und Gesundheit von Kindern und Jugendlichen. Wissenschaftliche Theorien aus der Entwicklungspsychologie, der Neurobiologie und der Präventionsforschung belegen, dass frühzeitige Interventionen effektiver sind als spätere Korrekturmaßnahmen.

1. Die Neurobiologie der Adoleszenz – Eine kritische Entwicklungsphase

Die neurowissenschaftliche Forschung zeigt, dass das menschliche Gehirn während der Kindheit und Jugend hochgradig formbar ist (Stichwort Neuroplastizität). Der präfrontale Kortex, der für Impulskontrolle, Entscheidungsfindung und Risikobewertung verantwortlich ist, entwickelt sich erst bis in das frühe Erwachsenenalter vollständig (Casey, Jones & Hare, 2008). In dieser Phase sind Jugendliche besonders anfällig für risikobehaftetes Verhalten, da das limbische System, das für Belohnung und Emotionen zuständig ist, bereits ausgereift ist, während die Kontrollmechanismen noch in der Entwicklung stecken.

Prävention, die frühzeitig ansetzt, kann diese neurobiologische Lücke nutzen, indem sie Schutzmechanismen stärkt. Programme wie blu:interact fördern durch interaktive Reflexion die kognitiven Fähigkeiten zur Selbstkontrolle und kritischen Entscheidungsfindung.

2. Das Modell der sozialen Entwicklung (Social Development Model, SDM) nach Catalano & Hawkins

Das SDM (Catalano & Hawkins, 1996) besagt, dass sich problematische Verhaltensweisen wie Substanzmissbrauch aus einem Zusammenspiel von individuellen und sozialen Faktoren entwickeln. Kinder und Jugendliche übernehmen Verhaltensweisen aus ihrem sozialen Umfeld (Familie, Schule, Peers). Werden sie früh mit positiven Normen und Schutzfaktoren konfrontiert, sinkt die Wahrscheinlichkeit riskanten Verhaltens erheblich.

Blu:interact nutzt diesen Ansatz, indem es in einer digitalen Umgebung spielerische und interaktive Elemente einsetzt, die ein positives soziales Lernen ermöglichen. Jugendliche entwickeln in einem sicheren Rahmen alternative Bewältigungsstrategien und reflektieren ihre eigenen Werte, bevor sie im realen Leben mit riskanten Situationen konfrontiert werden.

3. Theorie der problematischen Entwicklungspfade nach Moffitt (1993)

Terrie Moffitt beschreibt in ihrem entwicklungspsychologischen Modell zwei Hauptpfade riskanten Verhaltens:

- Der lebenslange delinquente Pfad („Life-Course-Persistent“): Kinder, die früh problematisches Verhalten zeigen, haben ohne Intervention ein erhöhtes Risiko, langfristig in problematische oder suchtfördernde Muster abzurutschen.
- Der jugendtypische Problemverhaltenspfad („Adolescence-Limited“): Jugendliche experimentieren aufgrund sozialer Einflüsse mit riskanten Verhaltensweisen, brechen diese jedoch meist wieder ab.

Frühe Prävention setzt genau an diesen Punkten an: Sie kann dazu beitragen, dass Kinder gar nicht erst in langfristige problematische Verhaltensmuster geraten oder riskante Verhaltensweisen in der Adoleszenz schneller abgelegt werden.

4. Banduras Konzept der Selbstwirksamkeit und Schutzfaktoren

Albert Bandura (1997) betonte die Rolle der Selbstwirksamkeitserwartung – das Vertrauen in die eigene Fähigkeit, Herausforderungen zu bewältigen. Jugendliche, die sich ihrer Selbstwirksamkeit bewusst sind, sind widerstandsfähiger gegenüber Gruppenzwang und riskantem Verhalten.

Blu:interact stärkt die Selbstwirksamkeit durch interaktive Entscheidungsszenarien: Die Jugendlichen können realitätsnahe Situationen durchspielen und erfahren, dass ihre Entscheidungen Konsequenzen haben – eine wichtige Vorbereitung auf das reale Leben.

Fazit: Warum frühe Prävention mit unserem Tool blu:interact entscheidend ist

Frühe Prävention nutzt die hohe Lernfähigkeit und Plastizität des jugendlichen Gehirns, bevor riskante Verhaltensmuster verfestigt sind. Sie setzt gezielt an sozialen Einflussfaktoren an und fördert wichtige Schutzmechanismen wie Selbstkontrolle, kritisches Denken und Selbstwirksamkeit. Durch interaktive Reflexion und realitätsnahe Szenarien leistet blu:interact einen wichtigen Beitrag zur Prävention und hilft Jugendlichen, eigenverantwortliche und reflektierte Entscheidungen zu treffen – eine Fähigkeit, die langfristig zu einer gesunden und suchtfreien Lebensweise beiträgt.

Quellen:

- Bandura, A. (1997). *Selbstwirksamkeit – Die Überzeugung, Herausforderungen aus eigener Kraft bewältigen zu können* [Originaltitel: *Self-efficacy: The exercise of control*]. W. H. Freeman
- Casey, B. J., Jones, R. M., & Hare, T. A. (2008). Das jugendliche Gehirn. *Annals of the New York Academy of Sciences*, 1124(1), 111–126.
<https://doi.org/10.1196/annals.1440.010>
- Dewey, J. (1938). *Erfahrung und Erziehung* [Originaltitel: *Experience and Education*]. Macmillan
- Moffitt, T. E. (1993). Adoleszenz-begrenztes und lebenslanges antisoziales Verhalten: Eine entwicklungspsychologische Taxonomie. *Psychological Review*, 100(4), 674–701.

Autorin:

Rebekka Dickhardt
(Sozialpädagogin & Fachliche Leitung bei blu:prevent)